



European Refugee
Fund of the European
Commission



FÖRDERNDE UND HEMMENDE FAKTOREN

Integration von Flüchtlingen in Österreich

**Deutsche Kurzzusammenfassung
des nationalen UNHCR-Berichts**

Teil einer vergleichenden EU-Studie

Oktober 2013

Projektüberblick

Für die meisten Flüchtlinge in Europa, also auch für jene in Österreich, ist Integration die sinnvollste dauerhafte Lösung für den Flüchtlingsschutz. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) haben, insbesondere seit Mitte der 1990er Jahre, der Integration einen hohen Stellenwert auf ihrer politischen Agenda eingeräumt. In Österreich wird dem Thema Integration seit dem Jahr 2009 vermehrt Bedeutung beigemessen, was u.a. zur Verabschiedung eines Nationalen Aktionsplans für Integration und 2010 zur Schaffung eines Staatssekretariats für Integration führte. Es wurde erheblich in Programme und Förderungen zur Integrationsunterstützung von MigrantInnen und zur Ermittlung von „Good Practices“ investiert. Zudem besteht ein erhöhtes Bewusstsein für die Notwendigkeit, die Integration von MigrantInnen anhand messbarer Indikatoren zu evaluieren. Auf diese Weise sollen die Wirksamkeit von Maßnahmen und Programmen besser beurteilt und die den Integrationsverlauf beeinflussenden Faktoren besser verstanden werden können.

Für Flüchtlinge in der EU leiten sich die Rechte bezüglich ihrer Integration u.a. aus der EU-Status- bzw. Qualifikationsrichtlinie (2011) ab. Ein spezifisches integrationspolitisches Instrument für diese Zielgruppe gibt es in der EU jedoch nicht. Die nationalen Ansätze in den Mitgliedstaaten unterscheiden sich erheblich voneinander, doch die meisten Programme betreffen allgemeine Maßnahmen zur Integrationsunterstützung – so auch in Österreich. Dabei besteht die Gefahr, dass die besondere Situation von Flüchtlingen sowie die hemmenden und fördernden Faktoren ihrer Integration außer Acht gelassen werden und diese Gruppe nicht im vollen Umfang die notwendige fachkundige Unterstützung erhält, um selbstständig und wirtschaftlich produktiv zu werden und ein Leben in Würde zu führen. Die vorliegende Studie stellt die besondere Situation der Flüchtlinge in den Mittelpunkt und geht der Frage nach, wie es um die Flüchtlingsintegration in Österreich bestellt ist.

Diese Studie wurde im Rahmen eines vom Europäischen Flüchtlingsfonds geförderten Forschungsprojekts, das auch in drei anderen westeuropäischen Staaten (Frankreich, Irland und Schweden) stattfand, durchgeführt. Ziel war es, Trends in der Entwicklung integrationspolitischer Bereiche zu überprüfen, bereits angewandte messbare Integrationsindikatoren sowie die Methoden zur Beurteilung der Integration als auch jene Faktoren aufzuzeigen, die den Integrationsprozess für Flüchtlinge beeinflussen. Die in diesem Bericht enthaltenen Informationen wurden durch Sichtung von Fachliteratur und durch Gespräche mit verschiedenen am Integrationsprozess Beteiligten zusammengetragen. Befragt wurden insgesamt 84 anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte, teils in Gruppen- und teils in Einzelgesprächen. Ferner wurden vier themenspezifische Gesprächsrunden zu Erwachsenenbildung, Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Wohnen und gesellschaftliches Engagement mit jeweils acht bis 13 Akteuren mit speziellem Fachwissen im jeweiligen Themenbereich sowie zwei weitere, allgemeinere Gesprächsrunden mit Beteiligten in Bundesländern abgehalten. Darüber hinaus kam es zu einem Treffen einer Gruppe, die aus Mitgliedern der österreichischen Aufnahmegesellschaft bestand, die auf unterschiedlichste Weise ein gewisses Naheverhältnis zu Flüchtlingen und/oder subsidiär Schutzberechtigten hatten. Diese Gesprächsrunde diente jedoch lediglich als Interpretationshilfe für andere in diesem Projekt erzielte Forschungsergebnisse. Die Durchführung des Projekts wurde von einer nationalen Referenzgruppe bestehend aus VertreterInnen von Behörden, NGOs und aus der Wissenschaft begleitet.

Anhand der getätigten Recherchen wurde erhoben, inwieweit flüchtlingspezifisches Wissen und statistisches Material in der Literatur zum Thema Integration vorhanden ist. In den Gesprächen mit Flüchtlingen und verschiedenen AkteurInnen aus dem Integrationsbereich wurden dabei jene Faktoren herausgearbeitet, welche die Integration von Flüchtlingen erschweren oder fördern. Im Zuge der Sichtung der Fachliteratur und der Befragungen wurde untersucht, welche Integrationsansätze sich positiv auf die Integration auszuwirken schienen. Diese Erkenntnisse wurden in weiterer Folge zur Grundlage der UNHCR-Empfehlungen.

Nachgegangen wurde auch der Fragestellung, ob bestehende integrationspolitische Bereiche und Indikatoren sowie bekannte Einflussfaktoren im Fall von Flüchtlingen relevant sind.

Die vorliegende Studie soll somit einen Beitrag zu flüchtlingsspezifischer Integration liefern, der über den Fallstudienansatz und über Ansätze, die sich Analysen politischer Konzepte widmen, hinausgeht. Als qualitative Forschung, in der auch Flüchtlinge zu Wort kamen, liefert diese Studie Erkenntnisse, die als Grundlage künftiger integrationspolitischer Strategien und Programme dienen und die Richtung für weitere Forschung vorgeben können.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Für Flüchtlinge, die mit sehr unterschiedlichen Biografien nach Österreich kommen, ist ein individueller Integrationsprozess von größter Bedeutung. Die Herausforderungen können nur dann erfolgreich bewältigt werden, wenn Flüchtlinge als Individuen anerkannt und nicht als homogene Gruppe betrachtet werden, bei der davon ausgegangen wird, dass auf alle dieselben Maßnahmen anwendbar sind.

Für Flüchtlinge typische, einander überschneidende und stark beeinflussende Bereiche sind die Trennung von der Familie, die Zeit während des Asylverfahrens einschließlich der Aufnahmebedingungen, das Fehlen von Dokumenten, die Übergangsphase nach der Anerkennung, Sprache und Gesundheit, die bei einer künftigen Evaluierung der Integration zu berücksichtigen sind. Derzeit fehlt es weitgehend an Daten, um die Wechselwirkungen zwischen diesen Bereiche klären und quantifizieren zu können.

Der Übergang vom Asylsuchenden zum anerkannten Flüchtling ist für Flüchtlinge eine besondere Herausforderung, da sich viele Möglichkeiten erst zu diesem Zeitpunkt eröffnen, darunter das uneingeschränkte Recht auf Arbeit, der Zugang zu strukturierten Sprachkursen und zu Wohnraum.

In Österreich fehlen grundsätzlich quantitative flüchtlingsbezogene Daten zu integrationspolitischen Bereichen und messbare Integrationsindikatoren, selbst wenn diese Daten im Fall von MigrantInnen in ausreichender Menge vorliegen.

Statistische Daten über MigrantInnen im weiteren Sinn und vorhandene Literatur lassen vermuten, dass Flüchtlinge insgesamt öfter in geringerem Ausmaß am Arbeitsmarkt teilnehmen und auf ihrem derzeitigen Posten eher überqualifiziert sind und dass in Bezug auf Armut, gesellschaftliche Ausgrenzung und Lebensbedingungen eine Kluft zwischen Flüchtlingen und anderen Teilen der Bevölkerung besteht. Diese Eindrücke könnten durch die Erfassung statistischer Daten über Flüchtlinge, insbesondere durch Längsschnittstudien, entkräftet oder bestätigt werden.

Für die befragten Flüchtlinge war „Beschäftigung“ ein Hauptanliegen. Was den Zugang zum Arbeitsmarkt betrifft, bestehen für Flüchtlinge neben Problemen, mit denen auch andere MigrantInnen konfrontiert sind, ganz spezifische Barrieren. Als Probleme wurden bei dieser Forschungsarbeit der Verlust von Personaldokumenten und Befähigungsnachweisen, die Nichtanerkennung von Befähigungen oder Bildungsabschlüssen, Traumatisierung und Unsicherheit, Sorgen wegen der Trennung von der Familie, die lange Zeit der Untätigkeit im Asylsystem und die begrenzten sozialen Netzwerke genannt.

Flüchtlinge werden vielfach nicht ihren Fähigkeiten entsprechend eingesetzt. Mit einem beruflichen Abstieg kamen vor allem jene qualifizierten Flüchtlinge schwer zurecht, die von einer Verschlechterung ihres sozialen wie auch ihres beruflichen Status betroffen waren.

Sprache wurde in fast allen integrationspolitischen Bereichen als maßgeblicher Einflussfaktor genannt, und das Niveau der Sprachausbildung wurde weitgehend als zu wenig praxistauglich eingestuft. Ein berufsbezogener Sprachunterricht wurde neben der Möglichkeit einer Kombination aus Arbeit und Spracherwerb als nützlich bezeichnet. Aus den Befragungen ging hervor, dass sich schlechte Wohnverhältnisse unmittelbar negativ auf den Spracherwerb und die Weiterbildung auswirken.

Angemessene Wohnverhältnisse waren den meisten der befragten Flüchtlinge ein großes Anliegen und wurden zugleich als Thema identifiziert, das alle anderen Bereiche beeinflusst. Im Vergleich zur Bevölkerung des Aufnahmelandes haben Flüchtlinge Schwierigkeiten beim Zugang zu angemessenem, sicherem und leistbarem Wohnraum.

Die Anerkennung der beruflichen wie auch der akademischen Befähigungen stellt für Flüchtlinge aufgrund informeller Ausbildung oder fehlender Dokumente ein großes Problem dar. Auch unzureichende Informationen über Bildungsmöglichkeiten und das Fehlen sozialer Netzwerke im Aufnahmeland machten es den Flüchtlingen schwer, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Die Forschungsarbeit ergab, dass subsidiär Schutzberechtigte in Bezug auf das Leben und die Integration in Österreich mit einer Reihe spezifischer Probleme und einer noch wesentlich schwierigeren Situation als Flüchtlinge konfrontiert sind. Sie hatten es bei der Suche nach Wohnraum und Arbeit besonders schwer, da die Bevölkerung über ihren Status und die damit verbundenen Rechte nicht Bescheid weiß, ihre Aufenthaltsberechtigung begrenzt ist und sie in manchen Bundesländern nur beschränkt Zugang zu Sozialwohnungen haben.

Im Verständnis von Integration bestehen gewisse Unterschiede zwischen politischen EntscheidungsträgerInnen einerseits und AkteurInnen im Integrationsbereich andererseits. Es gibt auch Unterschiede zwischen deren Verständnis und dem, was sich Flüchtlinge unter Integration vorstellen. Dies wiederum kann zu Auffassungsunterschieden hinsichtlich einer gelungenen Integration führen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die vorliegende Studie untersuchte, welche konkreten Faktoren Flüchtlingsintegration in Österreich fördern und hemmen. Anhand einer Analyse der Literatur sowie der Befragung von AkteurInnen im Integrationsbereich und von Flüchtlingen wurde im Rahmen der Studie erforscht, welche Handlungsbereiche für Integrationsindikatoren maßgeblich sind und welche Faktoren Erfolg oder Misserfolg in diesen Bereichen am stärksten beeinflussen. Die Studie nahm jedoch keine Evaluierung der Integration von Flüchtlingen in Österreich vor.

Durch die Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans für Integration (NAP), die Schaffung eines Staatssekretariats für Integration sowie eine Vielzahl regionaler Aktivitäten wurde die Integration von MigrantInnen in den letzten Jahren zu einem Schwerpunkt der österreichischen Politik. Ein Ziel der verstärkten integrationsbezogenen Aktivitäten ist es, die auf verschiedenen Ebenen gesetzten Integrationsmaßnahmen und ihre Auswirkungen zu evaluieren und „Good Practices“ zu identifizieren. Auch wenn in der bestehenden Integrationsförderung das Bekenntnis der Regierung zur Integration von Flüchtlingen zum Ausdruck kommt, betrafen viele der in der Vergangenheit getroffenen Maßnahmen vor allem die Integration von MigrantInnen und weniger jene von Flüchtlingen. Die vorliegende Studie möchte daher jene Integrationsbereiche herausarbeiten, die für Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte von besonderer Bedeutung sind.

Insgesamt wurden für die Studie rund 160 AkteurInnen im Integrationsbereich und Flüchtlinge befragt. In diesen Gesprächen wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Flüchtlingen die Integration erschweren oder erleichtern. Diskutiert wurden in erster Linie die Themen Wohnen, Bildung, Beschäftigung und gesellschaftliches Engagement sowie Querschnittsthemen wie Familienzusammenführung, die Dauer des Asylverfahrens und Aufnahmebedingungen sowie Gesundheit. Die Themen ergaben sich aus dem Studium der Literatur und wurden in Absprache mit Mitgliedern der nationalen Referenzgruppe – bestehend aus ExpertInnen der Wissenschaft, der staatlichen Verwaltung und der wichtigsten Flüchtlings-NGOs – festgelegt. Die Gespräche mit den AkteurInnen im Integrationsbereich wie auch mit den Flüchtlingen gaben Aufschluss über wesentliche Faktoren, die Flüchtlingsintegration fördern oder hemmen sowie über interessante Praxisbeispiele, durch die Flüchtlinge im Integrationsprozess unterstützt werden.

Integration hat für jede und jeden eine andere Bedeutung – eine Tatsache, die sich auch deutlich in der Befragung von Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft zeigte. Generell wurde aber auch bei diesen DiskussionsteilnehmerInnen unter Integration ein wechselseitiger Prozess verstanden sowie das friedliche Zusammenleben, ohne die Herkunftskultur aufzugeben, die Fähigkeit zu einem selbstbestimmten, unabhängigen Leben und die Teilnahme an allen Lebensbereichen. Integration wurde weiters als laufender Prozess definiert, der viel Zeit in Anspruch nimmt.

Integrationsziele und Politikbereiche

Als Handlungsfelder werden im österreichischen NAP Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Rechtsstaat und Werte, Gesundheit und Soziales, interkultureller Dialog, Sport und Freizeit sowie Wohnen und die regionale Dimension der Integration angeführt. Während sich die meisten dieser Bereiche im Zuge dieser Studie als relevant für die Flüchtlingsintegration herausstellten, ergab vorliegende Untersuchung, dass bestimmte flüchtlingspezifische Aspekte wie Familieneinheit, Aufnahmebedingungen und Asylverfahren, das Fehlen von Dokumenten und die Übergangsphase vom Asylsuchenden zum anerkannten Flüchtling darin nicht spezifisch enthalten sind.

Die Literaturrecherche und die Gesprächsrunden bestätigten übereinstimmend, dass die spezifischen Herausforderungen, mit denen Flüchtlinge bei der Integration konfrontiert sind, komplex sind und besondere Maßnahmen erfordern. Die Trennung von der Familie, das Asylverfahren sowie die Zeit währenddessen, fehlende Dokumente, Traumatisierung und gesundheitliche Probleme sind flüchtlingsspezifische Schlüsselemente, die einen Einfluss darauf haben, ob und wie Flüchtlinge in der Lage sind, sich in ihre neue Gesellschaft zu integrieren.

Die Studie hat ergeben, dass Integration von Regierung und EntscheidungsträgerInnen einerseits und Flüchtlingen und AkteurInnen im Integrationsbereich andererseits unterschiedlich aufgefasst wird. Auf staatlicher Seite stehen vor allem das Erlernen der neuen Sprache, die Suche nach einem Arbeitsplatz und das Wohnen im Vordergrund, was sich auch mit der Auffassung von Flüchtlingen deckt. Flüchtlinge gehen allerdings noch weiter: Für sie bedeutet Integration auch das Wissen um Rechte und Pflichten und die Entwicklung eines subjektiven „Gefühls zu Hause zu sein“. Daher erreichen Flüchtlinge Integrationsziele wie Gleichheit, Inklusion und Erfolg unter Umständen auf andere Weise als von der Regierung erwartet oder gewünscht. Und die Erwartung, dass alle die gesetzten Ziele erreichen, entspricht nicht der Realität.

EMPFEHLUNG 1:

Integrationspolitische Bereiche sollten die flüchtlingsspezifischen Elemente Familieneinheit, Aufnahmebedingungen und Asylverfahren, (fehlende) Dokumente und die Übergangsphase unmittelbar nach der Anerkennung widerspiegeln.

EMPFEHLUNG 2:

In jenen Bereichen, in denen Integrationsziele formuliert werden, sollten für Flüchtlinge flexible Ziele erwogen werden, da Integration unter Umständen nicht in allen Bereichen in der gewünschten Zeit erreichbar ist.

Daten zur Flüchtlingsintegration

Zur Integration von Flüchtlingen gibt es nur eine begrenzte Anzahl von quantitativer Forschung oder Daten. Daher gibt es auch wenig Information in Bezug auf Flüchtlinge zu den im NAP festgelegten Handlungsfeldern. Die vorhandene Forschung und Literatur zur Flüchtlingsintegration ist meist qualitativ und Integration wird als Momentaufnahme betrachtet. Im Gegensatz dazu erfolgt die Evaluierung der Integration von MigrantInnen umfassender und betrachtet die Integration über einen längeren Zeitraum hinweg. Qualitativen Forschungen sowohl zu MigrantInnen als auch zu Flüchtlingen beschäftigen sich mit folgenden Schlüsselbereichen der Integration: Beschäftigung, Wohnen, Bildung und Sprache, gesellschaftliche Integration/Inklusion und Gesundheit.

Es gibt nur Schätzungen darüber, wie viele Flüchtlinge derzeit in Österreich leben. In Migrations- und Integrationsstatistiken ist nach wie vor die Staatsangehörigkeit das wichtigste Merkmal zur Bestimmung von Personen mit Migrationshintergrund. In mehreren Schlüsseldatensätzen wird jedoch immer öfter auch das „Geburtsland“ angeführt. So verfügen etwa das Arbeitsmarktservice und das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz über Daten zur Arbeitslosigkeit von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten. Ebenso liegen Daten über Sozialwohnungen, die anerkannten Flüchtlingen zugeteilt wurden, und Einbürgerungsstatistiken nach den Kriterien „Konventionsflüchtling“, „frühere Staatsangehörigkeit“, „Geburtsland“, „Familienstand“, „Wohnort“, „Alter“ und „Geschlecht“ vor. Ohne flüchtlingsspezifische Daten ist jedoch die relativ kleine Gruppe der Flüchtlinge im Migrationskontext insgesamt nicht auszumachen. Der flüchtlingsspezifische Bedarf an Integrationsunterstützung ist daher nur schwer erkennbar.

Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Integrationsdaten erbrachte die Untersuchung keine umfassenden Informationen. In der Literatur wird erwähnt, dass bei Gruppen weiblicher Migrantinnen, bei denen es sich aufgrund des Herkunftslandes vermutlich hauptsächlich um Flüchtlinge oder andere Schutzberechtigte handelt, eine höhere Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Betroffenen Analphabetinnen sind und über keine Schul- oder formelle Ausbildung verfügen. Diese Frauen stoßen daher auf besondere Integrationsprobleme, durch die sie in eine noch schwierigere Lage geraten können als andere MigrantInnen und Flüchtlinge. So können etwa die geringen Deutschkenntnisse in dieser Gruppe dazu führen, dass viele Frauen nur unqualifizierte oder niedrig qualifizierte Tätigkeiten verrichten, oft bei niedriger Entlohnung und unter schlechten Arbeitsbedingungen. Angesichts dieser Umstände entschließen sich Frauen oft gegen eine Erwerbstätigkeit, insbesondere wenn sie Kinder zu betreuen haben. Die Studie hat ebenfalls gezeigt, dass Kinderbetreuungspflichten für Frauen, vor allem ohne die entsprechenden Rahmenbedingungen, den Zugang zu Ausbildung und zum Arbeitsmarkt erschweren können. Innerhalb der Familie sind Frauen zudem oft das „Bindeglied zum Herkunftsland“. Diese Rolle macht es für sie noch schwieriger, sich der neuen Situation im Aufnahmeland gegenüber zu öffnen.

Hinsichtlich altersspezifischer Integrationsdaten erbrachte die Studie nur in begrenztem Umfang Ergebnisse. Die Befragungen von AkteurInnen im Integrationsbereich und von älteren Flüchtlingen ergaben, dass ältere Flüchtlinge oft niedrig bezahlte Arbeiten annehmen wollen oder müssen, um Geld zu verdienen, anstatt ihre Zeit in eine Ausbildung zu investieren und auf ein Einkommen zu verzichten. Älteren Flüchtlingen fiel es auch schwerer, Deutsch zu lernen und einen gewissen Grad an Sprachbeherrschung zu erreichen. Geringe Sprachkenntnisse erschweren aber zusätzlich den Einstieg in den Arbeitsmarkt, der für ältere Menschen – auch für ÖsterreicherInnen – an sich schon schwierig ist. Außerdem sind viele ältere Personen, besonders Frauen, mit einem beruflichen Abstieg konfrontiert und häufig nicht mehr in der Lage, an ihre berufliche Laufbahn aus dem Heimatland in Österreich anzuknüpfen. Die vorliegende Studie zeigte auch auf, dass Information über einige flüchtlingsspezifische Themen fehlt bzw. keine Messungen und Evaluierungen vorhanden sind. Dazu zählen die Zeit im Asylverfahren und fluchtbezogene Faktoren, wie Familieneinheit, das Fehlen von Dokumenten und die Übergangsphase vom Asylsuchenden zum Flüchtling. Die Auswirkungen von Trauma, Verfolgung und Kriegswirren werden zwar als flüchtlingsspezifische Probleme anerkannt, es liegen jedoch kaum gesammelte Daten vor, wie sie sich speziell auf die Integration von Flüchtlingen auswirken. Das Verständnis über die Auswirkung dieser Faktoren erscheint aus Sicht von UNHCR ausschlaggebend für eine umfassende Betrachtung von Flüchtlingsintegration.

EMPFEHLUNG 3:

Aus Sicht von UNHCR wäre es wünschenswert, wenn sich weitere Studien mit jenen Umständen befassen würden, die Flüchtlingen Erfolge in den formulierten integrationspolitischen Bereichen erschweren. Im Mittelpunkt zukünftiger Forschungsarbeiten sollten dabei flüchtlingsspezifische Querschnittsthemen stehen, auf die sich die Politik als Information stützen kann, wie etwa die Trennung von der Familie, die Zeit während des Asylverfahrens und die Aufnahmebedingungen, das Fehlen von Dokumenten, die Übergangsphase nach der Anerkennung, Sprache und Gesundheit.

EMPFEHLUNG 4:

Flüchtlingsintegration zu messen erscheint wichtig, sollte aber nicht isoliert von qualitativen Daten stattfinden, die Einblicke in die subjektive Ebene geben, auf der die Integration erfolgt. Empfehlenswert wäre ein Ansatz, der die Sammlung quantitativer und qualitativer Daten – vorzugsweise auf Längsschnittbasis – kombiniert und beispielsweise Alter, Geschlecht, regionale und Bildungsfaktoren einbezieht. Die Erfahrungen von Flüchtlingen sollten in diese Ergebnisse einfließen und ihre Ansichten sollten bei der Gestaltung und Evaluierung der Integrationsunterstützung berücksichtigt werden.

EMPFEHLUNG 5:

Zielgerichtete qualitative Längsschnittstudien wären hilfreich, um die Flüchtlingsintegration in allen Handlungsfeldern besser zu verstehen und Nuancen zu erkennen, die aus statistischen Daten nicht abzulesen sind. Indikatoren, die relevante rechtliche Aspekte betreffen, etwa die Erlangung der Staatsangehörigkeit und Familienzusammenführung, sollten ebenfalls einbezogen werden.

EMPFEHLUNG 6:

Wo Flüchtlingsintegration in die Integration von Drittstaatsangehörigen insgesamt eingebunden ist und Anzeichen dafür bestehen, dass Flüchtlinge Bedürfnisse und Erfahrungen haben, die sich von der Migrantenbevölkerung als Ganzes unterscheiden, sollten konkrete Maßnahmen ergriffen werden, um diese Bedürfnisse von Flüchtlingen zu bewerten und zu erfüllen.

Themenspezifische Erkenntnisse

Während die Studie bestätigt, dass die integrationspolitisch relevanten Bereiche – etwa Beschäftigung, Wohnen und Gesundheit – sowohl für MigrantInnen als auch für Flüchtlinge von Bedeutung sind, zeigte sich auch, dass darüber hinaus weitere Bereiche speziell für Flüchtlinge relevant sind. Diese Bereiche umfassen die Familieneinheit, Aufnahmebedingungen und Asylverfahren, Dokumentation und die Übergangphase vom Asylsuchenden zum Flüchtling.

Andere wesentliche Ergebnisse aus der Studie betreffen Faktoren, die sich auf die Flüchtlingsintegration negativ auswirken, wie etwa das Fehlen von sozialen Netzwerken, fehlende Dokumente und Probleme bei der Anerkennung von Bildungsabschlüssen. Im Themenkomplex Beschäftigung hat sich Dequalifizierung als besonders negativer Faktor hervorgetan, auch wenn sie nicht nur Flüchtlinge betrifft. Auch das allgemeine Fehlen von Informationen über die Rechtsstellung von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten, beispielsweise aufseiten der ArbeitgeberInnen und VermieterInnen, wurde in vielen im Rahmen der Studie geführten Diskussionen immer wieder aufgezeigt.

Gespräche mit AkteurInnen im Integrationsbereich und mit Flüchtlingen haben gezeigt, dass die meisten integrationspolitisch relevanten Bereiche Querschnittsthemen sind und das Gelingen oder Nicht-Gelingen von Integration wechselseitig beeinflussen. So hat etwa das Fehlen von angemessenem Wohnraum direkten Einfluss auf die Fähigkeit, die Sprache zu erlernen und Arbeit zu finden. Beschäftigungslosigkeit wiederum führt oft zu ärmlichen Wohnverhältnissen. Andererseits wurde festgestellt, dass sich Sprachkenntnisse unmittelbar auf alle anderen Bereiche auswirken. Mehrmals wurde betont, dass ein gewisses Niveau an Deutschkenntnissen eine Voraussetzung sei, um Arbeit zu finden und behördliche Schriftstücke zu verstehen. Auch im Bereich Wohnen und bei der Kommunikation in gesundheitlichen Fragen wurden Sprachkenntnisse als entscheidender Faktor genannt. Diese Wechselwirkung macht Integration zu einem sehr komplexen, nicht leicht zu fassenden Prozess. Die Komplexität kann Integration auch zu einem zeitaufwändigen Prozess machen, gleichzeitig können aber auch positive Entwicklungen in einem Bereich positive Entwicklungen in einem anderen Bereich nach sich ziehen.

Obwohl dieser Bericht zeigt, dass Flüchtlinge mit bestimmten gemeinsamen strukturellen Hindernissen und Problemen konfrontiert sind, ist es unerlässlich, Flüchtlinge als Individuen anzuerkennen, die unterschiedliche Integrationsbedürfnisse haben. Jeder Flüchtling bringt andere Ressourcen in Form früherer Bildungswege, Erfahrungen und Netzwerke mit.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die vorliegende Studie zeigt, dass Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte mit spezifischen Herausforderungen bei Arbeitsmarkt und Beschäftigung konfrontiert sind. Besondere Schwierigkeiten haben Flüchtlinge häufig aufgrund der fehlenden Anerkennung ihrer im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und Erfahrungen. Sprachprobleme stellen eine weitere Barriere dar. Auch die spezifische Situation von subsidiär Schutzberechtigten wirkt sich nachhaltig auf die Suche nach einer ihren Erfahrungen entsprechenden Arbeit aus. AkteurInnen im Integrationsbereich wiesen darauf hin, dass subsidiär Schutzberechtigte bei potenziellen ArbeitgeberInnen häufig harte Überzeugungsarbeit leisten müssen, nicht zuletzt weil sie lediglich über eine befristete Aufenthaltsberechtigung verfügen, die momentan nur für jeweils ein weiteres Jahr verlängert werden kann.

EMPFEHLUNG 7:

Alle Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigten sollten nach Anerkennung ihres Status bei der Arbeitssuche konkret unterstützt werden. Erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern könnten dabei als Vorbild dienen.

EMPFEHLUNG 8:

Zur Unterstützung dieser Bemühungen könnte das Bundesasylamt bzw. das künftige Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl sein Datenmaterial in Bezug auf soziale und arbeitsmarktrelevante Daten über Asylsuchende verfeinern, um dem Arbeitsmarktservice die Möglichkeit zu geben, Trends zu identifizieren und berufliche Schwerpunkte und Strukturen von Schutzberechtigten abzubilden.

EMPFEHLUNG 9:

Um Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, sollte eine frühzeitige Feststellung ihrer Qualifikationen und Fähigkeiten gefördert und Initiativen zur Anerkennung von Kenntnissen und Kompetenzen am Arbeitsplatz ins Leben gerufen werden. Gelegenheit dazu könnten beispielsweise Freiwilligenarbeit, Berufspraktika oder eine Lehre bieten.

EMPFEHLUNG 10:

Angesichts des mangelnden Wissens über die Ansprüche von Schutzberechtigten sollten einschlägige DienstleisterInnen, ArbeitgeberInnen und AkteurInnen im Integrationsbereich detailliert und zeitgerecht über Rechte, Ansprüche und entsprechende Dokumente informiert werden.

Bildung

Auch wenn Bildung und Sprache grundsätzlich getrennte integrationspolitische Bereiche sind, wurden sie in dieser Studie gemeinsam betrachtet. Auch bei Bildung sind die Auswirkungen auf andere Bereiche evident: Die Ausbildung von Flüchtlingen hat Auswirkungen auf ihre Chancen auf Beschäftigung und auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation. Ein gemeinsames Hemmnis in diesem Bereich ist – ähnlich wie bei der Beschäftigung – dass viele Flüchtlinge ihre Qualifikation nicht anhand von Dokumenten nachweisen können. Daher wäre es auch in diesem Bereich wichtig, Maßnahmen, wie etwa die Feststellung und Anerkennung von Qualifikationen und Fähigkeiten, früh zu setzen, möglicherweise bereits im Asylverfahren.

Die Aneignung von Deutschkenntnissen ist einer der Schwerpunkte im Zusammenhang zwischen Bildung und Integration. Für Flüchtlinge gibt es jedoch nur in begrenztem Umfang Unterstützung für Fortgeschrittenen-Sprachkurse. Sprache gibt dem Flüchtling das Gefühl, Teil der Gesellschaft zu sein, schafft Zugehörigkeit, ermöglicht Freundschaften und bietet Erleichterungen im Alltag. Die Studie zeigt, dass der Spracherwerb bzw. fehlende Sprachkenntnisse alle Facetten der Flüchtlingsintegration entscheidend beeinflussen und sich als Querschnittsthema durch alle Bereiche ziehen. Diskussionen mit AkteurlInnen im Integrationsbereich und mit Flüchtlingen haben ergeben, dass fehlende Sprachkenntnisse Arbeitssuche, Beschäftigung, Umschulung, Networking und Wohnungssuche behindern und die Selbsterhaltungsfähigkeit stark einschränken. Flüchtlinge geraten rasch in Isolation, wenn ihnen Sprachkenntnisse fehlen. Es wurde außerdem festgestellt, dass Beschäftigung, Unterstützung durch Behörden und Informationsweitergabe, die Anerkennung von Zeugnissen und Qualifikationen, die Sprachausbildung, das Alter, die Familieneinheit, die finanzielle Situation, die Gesundheit und das Asylverfahren einen konkreten Einfluss auf Sprache und Bildung haben.

EMPFEHLUNG 11:

Es bedarf weiterer Forschung zum Thema Spracherwerb, insbesondere untersucht werden sollte auch, ob das Erlernen der Sprache am Arbeitsplatz eine effiziente Alternative zu lediglich klassischen Deutschkursen wären. Solche Untersuchungen könnten für künftige Integrationsmaßnahmen in diesem Bereich richtungsweisend sein; „Good Practices“ aus anderen Ländern, in denen Spracherwerb mit Arbeitsmöglichkeiten kombiniert werden, könnten diesbezüglich auch in Betracht gezogen werden.

EMPFEHLUNG 12:

Bei weiterer Forschung sollten die Auswirkungen der besonderen Bedürfnisse von Flüchtlingen auf ihre Fähigkeit, Deutsch zu lernen und andere Bildungsangebote wahrzunehmen, systematischer betrachtet werden.

EMPFEHLUNG 13:

Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten sollte eine Sprachausbildung auf höherem Niveau ermöglicht werden, insbesondere dann, wenn sich aus ihrem früheren bildungsmäßigen und beruflichen Hintergrund ein entsprechender Bedarf ableiten lässt.

EMPFEHLUNG 14:

Mit der Sprachausbildung sollte so früh wie möglich begonnen werden. Durch NGOs und auch in anderen Ländern angewandte Methoden, wie z.B. Freiwilligennetzwerke zur sprachlichen Unterstützung, könnten herangezogen werden.

Wohnen

In Gesprächsrunden mit AkteurInnen im Integrationsbereich und mit Flüchtlingen hat sich das Thema Wohnen als einer der wichtigsten Bereiche herausgestellt, der ebenfalls Auswirkungen auf fast alle anderen Integrationsbereiche hat.

Für Flüchtlinge ist es auf dem privaten Wohnungsmarkt oft sehr schwer, eine leistbare und geeignete Wohnung zu finden. Außerdem sind Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte unter Umständen mit Vorurteilen der VermieterInnen und ImmobilienmaklerInnen konfrontiert, die zudem oft nicht über deren Rechtsstellung und die damit verbundenen Ansprüche informiert sind. Viele Flüchtlinge gaben an, wegen des Zugangs zu sozialen Netzwerken sowie einer größeren Bandbreite an Beschäftigungsmöglichkeiten in städtische Ballungsräume zu ziehen.

Es liegen nur wenige Daten zum Thema Flüchtlinge und Wohnen vor. Aus den verfügbaren Untersuchungen ergibt sich jedoch, dass Flüchtlinge Schwierigkeiten haben, geeigneten, leistbaren und gesicherten Wohnraum zu finden. Die Gründe liegen unter anderem in der Ablehnung von Flüchtlingen durch VermieterInnen, der Dringlichkeit, mit der Flüchtlinge nach Anerkennung ihres Status eine Wohnung finden müssen, in der Beschäftigungslosigkeit der Flüchtlinge und dem daraus resultierenden Fehlen eines geregelten Einkommens, insbesondere in der Übergangsphase, der Unmöglichkeit, eine Kautions zu hinterlegen, und dem Fehlen eines Arbeitsvertrags.

Die Studie ergab, dass die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge in der Übergangszeit unmittelbar nach der Zuerkennung des Flüchtlingsstatus die Wohnungsfrage als äußerst schwierig und belastend empfindet. Auch wenn es in Österreich für Flüchtlinge eine bis zu viermonatige Übergangsphase gibt, während der sie in der Grundversorgung verbleiben können, sind schlechte Wohnverhältnissen häufige Probleme von Flüchtlingen.

EMPFEHLUNG 15:

Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte sollten nach ihrer Anerkennung bei der Suche nach angemessenem und leistbarem Wohnraum unterstützt werden.

EMPFEHLUNG 16:

Im Rahmen der Integrationsunterstützung sollten VermieterInnen über die Rechte von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten informiert werden.

EMPFEHLUNG 17:

UNHCR regt Untersuchungen an, um die Qualität und Art der Wohnverhältnisse von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten zu evaluieren. Als Indikatoren könnten die Wohnfläche und der Prozentsatz des Haushaltseinkommens, der für die Unterkunft ausgegeben wird, herangezogen werden. Im Zuge weiterer Untersuchungen sollten auch die Auswirkungen von Unterstützungsstrukturen, Beschäftigungsmöglichkeiten, Sprachkenntnissen, Gesundheit und fehlenden Netzwerken analysiert werden.

Gesellschaftliches Engagement

Die vorliegende Studie zeigt auf, dass gesellschaftliches Engagement häufig auf subjektiven Faktoren wie Motivation, verfügbarer Zeit und Interesse beruht. Die Messung des gesellschaftlichen Engagements einer Person beinhaltet oft die Betätigung bei gesellschaftlichen Aktivitäten, der Besuch von Schulveranstaltungen, religiösen Aktivitäten, Sport, Freiwilligenarbeit und die Einbürgerung. Für die vorliegende Studie befasste sich die Forschung vor allem mit den Verhältnis von Flüchtlingen zu Institutionen und NGOs, und zu einem geringeren Teil mit Beziehungen zu FreundInnen, Landsleuten und österreichischen Staatsangehörigen. Die Analyse zeigte, dass die eingeschränkte gesellschaftliche Vernetzung ein weiteres Integrationshemmnis darstellen kann, insbesondere für neu angekommene Flüchtlinge. Fehlende Deutschkenntnisse, Unwissenheit über die Kultur und das System der Aufnahmegesellschaft und beschränkter Zugang für Flüchtlinge zu Freiwilligenorganisationen hindern Flüchtlinge zusätzlich an gesellschaftlicher Teilhabe. Viele Flüchtlinge bezeichneten die Unterstützung durch Organisationen als ihre „Türe zur österreichischen Gesellschaft“ und bewerteten dies als sehr wichtig. Das Fehlen von gesellschaftlichen Beziehungen wurde auch als Hindernis für den „Erfolg“ in anderen integrationspolitischen Bereichen gesehen, beispielsweise bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Fehlende soziale Netzwerke und gesellschaftliche Isolation können auch zu Depressionen und gesundheitlichen Problemen führen.

Während also kein Zweifel daran besteht, dass sich gesellschaftlich zu engagieren – sei es in privater Form oder über eine Organisation – für Flüchtlinge von Bedeutung ist, ist wenig Wissen über die tatsächliche Teilnahme bzw. über den Grad des gesellschaftlichen Engagements vorhanden. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Organisationen, Sportvereine und sonstige Vereinigungen nur in begrenztem Umfang spezifische Daten ihrer Mitglieder aufnehmen und es Hinweise darauf gibt, dass Flüchtlinge sich auch in nicht organisierter Form engagieren.

EMPFEHLUNG 18:

Um das gesellschaftliche Engagement von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten zu stärken, wären mehr kollektive Bemühungen aller AkteurInnen zur Stärkung der gesellschaftlichen Vernetzung, wie etwa Mentoring- und Freiwilligenprojekte, erforderlich.

EMPFEHLUNG 19:

Der Zusammenhang von gesellschaftlichem Engagement einerseits und Integration im allgemeineren Sinn andererseits sollte weiter erforscht werden. Dabei wäre es auch sinnvoll, die Auswirkungen des gesellschaftlichen Engagements auf das subjektive Wohlbefinden von Flüchtlingen und auf ihr subjektives Gefühl von Integration zu bewerten.

Querschnittsthemen

Trennung von der Familie

Familienzusammenführung ist nicht Teil des österreichischen Integrationsrahmens, doch die Wichtigkeit dieses Bereichs wurde von Flüchtlingen und mehreren AkteurInnen im Integrationsbereich hervorgehoben. Familienzusammenführung ist laut der befragten Flüchtlinge entscheidend für ihr Wohlbefinden und ihre Integrationsfähigkeit. Die Studie hat allerdings auch gezeigt, dass in vielen Fällen das Erreichen der Familienzusammenführung nicht ohne Herausforderungen abläuft und dass sich die lange Trennung vor der Wiedervereinigung destabilisierend auf das Familienleben auswirken kann. Insbesondere wurde die Trennung von der Familie als eine starke allgemeine Belastung empfunden, die sich negativ auf die Gesundheit der Flüchtlinge auswirkt.

Weiters zeigt die Studie, dass die Schwierigkeiten bei der Familienzusammenführung die Konzentrations- und Lernfähigkeit beeinträchtigen können. Eine verspätete oder abgelehnte Familienzusammenführung macht es für die Betroffenen schwerer, sich auf den Integrationsprozess einzulassen. So wurden etwa Bildungsangebote zugunsten eines Jobs unter der eigenen Qualifikation aufgegeben, um sich die Familienzusammenführung leisten zu können. Darüber hinaus erfordert eine Familienzusammenführung nach Jahren der Trennung manchmal schwierige Anpassungen, da sich Familienmitglieder verändert haben oder neu hinzugekommen sind.

Die Trennung von der Familie betrifft alle oben beschriebenen Bereiche: die Fähigkeit, eine Sprache zu erlernen, sich umschulen zu lassen, eine Arbeit oder eine Wohnung zu suchen, Behördenwege zu meistern und Freundschaften zu schließen. Andauernde Isolation und Trauer infolge des Fehlens der Familie reduziert die Funktionsfähigkeit eines Menschen. Im Bereich Wohnen könnte es jedoch auch nach einer erfolgreichen Familienzusammenführung zu Herausforderungen kommen, da sie, zumindest in der Anfangsphase, eine Überbelegung der Unterkunft zur Folge haben könnte.

EMPFEHLUNG 20:

Das geringe Wissen über den spezifischen Einfluss der Familieneinheit bzw. der Familientrennung auf die Integration sollte durch weitere Untersuchungen verbessert werden. Dies würde zu einem besseren Verständnis dessen führen, was Familieneinheit in Bezug auf den Verlauf und den „Erfolg“ der Flüchtlingsintegration bedeutet.

EMPFEHLUNG 21:

Für Personen mit Schutzstatus sollte der Prozess der Familienzusammenführung vereinfacht und beim Familienbegriff sollten flexible Kriterien angewandt werden, um eine umfassende Zusammenführung von Familien einschließlich entfernterer Angehöriger zu ermöglichen.

Asylverfahren und Aufnahmebedingungen

Die österreichische Bundesregierung hat in den letzten Jahren mehrfach die Bedeutung der Verkürzung von Asylverfahren betont, um sowohl Kosten zu senken als auch die individuelle Situation der Betroffenen zu verbessern. Es gab daher in letzter Zeit verstärkte Bemühungen, die Dauer sowohl des erst- als auch des zweitinstanzliche Asylverfahrens zu verkürzen.

Die vorliegende Studie hebt hervor, welche Auswirkungen die Länge eines Asylverfahrens auf die Flüchtlingsintegration haben kann. Die Studie zeigt den „Desintegrationseffekt“ auf, den das lange Warten auf die Entscheidung über einen Asylantrag haben kann. Lange Asylverfahren und die damit einhergehenden Beschränkungen können genau das beschädigen, wozu die Aufnahmegesellschaft später durch Integration ermutigen will: Unabhängigkeit und Eigenständigkeit. Die Ungewissheit und Hilflosigkeit, mit der Asylsuchende während der Wartezeit konfrontiert sind, kann langfristige Folgewirkungen für ihre psychische Gesundheit haben. Die Länge des Asylverfahrens sowie die Würde und der Respekt, mit denen Asylsuchenden während des Verfahrens begegnet wird, und deren spezifische Auswirkungen auf eine spätere Integration sind jedoch Bereiche, die in der Literatur zur Integration wenig behandelt werden. Die Aufnahmebedingungen und die damit zusammenhängenden Erfahrungen der Asylsuchenden finden in den integrationspolitischen Handlungsfeldern keinen Niederschlag. Besonders Flüchtlinge betonten jedoch in Gesprächen den Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl sowie darauf, ob man sich willkommen fühlt und eine Zukunft erhofft.

Ebenso ist augenscheinlich, dass die Zeit des Asylverfahrens von Flüchtlingen oft als nutzlose und verlorene Zeit empfunden wird. Das Asylverfahren ist sowohl eine Zeit der Hoffnung als auch eine Zeit der Ungewissheit und Inaktivität. Insbesondere die Untätigkeit wurde als entscheidender Faktor für spätere Probleme bei Bildung und Beschäftigung genannt. Die Flüchtlinge berichteten, dass negative Erfahrungen während des Asylverfahrens und in den Aufnahmeeinrichtungen oft lange nachwirkten und noch viele Jahre Einfluss auf ihr Leben hatten.

In Diskussionsrunden kamen Flüchtlinge und AkteurInnen im Integrationsbereich übereinstimmend zur Ansicht, dass ein effizientes Asylverfahren positive Auswirkungen auf eine nachfolgende Integration hat. Sehr kurze Asylverfahren können wiederum andere spezifische Anforderungen an Integrationsmaßnahmen haben.

Flüchtlinge und AkteurInnen im Integrationsbereich sprachen sich für den möglichst frühen Beginn von Sprachunterricht aus, damit jene, denen später ein Schutzstatus zuerkannt wird, bereits über Sprachkenntnisse verfügen. Dadurch würden auch jene Personen Bildungskapital erwerben, die keinen Schutz erhalten und in ihr Herkunftsland zurückkehren müssen.

EMPFEHLUNG 22:

Bei künftigen Studien zur Flüchtlingsintegration sollten Indikatoren, die sich auf die Zeit des Asylverfahrens beziehen, einbezogen werden, um mehr über deren Auswirkungen auf die nachfolgende Integration der Flüchtlinge zu erfahren.

EMPFEHLUNG 23:

In Untersuchungen sollten auch andere Faktoren aus der Zeit des Asylverfahrens, die sich auf die Flüchtlingsintegration auswirken können, beurteilt werden. Dies wären der Spracherwerb während des Asylverfahrens, der Zugang zum Arbeitsmarkt, Möglichkeiten zu gesellschaftlichem Engagement sowie gesellschaftliche Isolation und Untätigkeit.

Gesundheit

Jene Personen, die im Rahmen dieses Projekts befragt wurden, zeigten sich insgesamt zufrieden mit dem österreichischen Gesundheitssystem. Es wurde aber immer wieder darauf hingewiesen, dass gesundheitliche Faktoren die Integration sowohl erschweren als auch erleichtern können und die individuelle Gesundheit mit Flucht, Asyl und der Belastung der Flüchtlinge nach der Anerkennung ihres Status verbunden seien. Ferner ergibt sich aus der Studie, dass die Zeit während des Asylverfahrens, die mit Ungewissheit und einem Gefühl der Fremdheit verbunden ist, zu psychischen Leiden und seelischen Belastungen führen kann. Auch die Trennung von der Familie kann beträchtliche psychische Auswirkungen haben, insbesondere auf Eltern, die von ihren Ehegatten bzw. Kindern getrennt sind. Ebenso stellen Sorgen über die Sicherheit von Familienmitgliedern eine erhebliche Belastung dar. Viele Flüchtlinge leiden zudem an körperlichen Beschwerden, und bevor Flüchtlinge an den Aufbau einer Zukunft zu denken beginnen können, erfordern Folter, geschlechtsspezifische Misshandlungen und Verletzungen, die während eines Konflikts oder auf der Flucht erlitten wurden, medizinische Aufmerksamkeit und Beratung. Es besteht großer Bedarf an psychologischer Unterstützung für Flüchtlinge, doch werden diesbezügliche Strukturen in Österreich von Betroffenen oft als nicht bedarfsgerecht oder nicht ausreichend erachtet.

Abgesehen von Untersuchungen über die Traumatisierung von Flüchtlingen und ihre Folgen sind nicht viele Forschungsarbeiten zum Thema Gesundheit von Flüchtlingen und Integration vorhanden. Die entsprechenden Untersuchungen befassen sich hauptsächlich mit MigrantInnen im Allgemeinen und sind meist beschreibender und weniger analytischer Natur. Weitere Forschung besteht zum Einfluss früherer Gewalterfahrungen und traumatischer Erlebnisse, die zu Depression und Orientierungslosigkeit führen, und die Auswirkungen des Asylverfahrens auf die Gesundheit.

Gesundheit ist ebenso eine Querschnittsmaterie, die andere Handlungsfelder der Integration beeinflusst. So hat etwa der Gesundheitszustand Auswirkungen auf die Fähigkeit, eine neue Sprache zu erlernen, und es bestehen Wechselwirkungen mit Beschäftigung und Wohnen.

EMPFEHLUNG 24:

Die Gesundheit von Flüchtlingen sollte als Querschnittsthema verstanden werden, das viele Aspekte des Integrationsprozesses beeinflusst. Mehr Untersuchungen wären nötig, um die konkreten Bedürfnisse von Flüchtlingen und die Auswirkungen verschiedener integrationspolitischer Bereiche auf die Gesundheit und somit auf die Integration von Flüchtlingen zu verstehen.

EMPFEHLUNG 25:

Bei künftigen Evaluierungen der Flüchtlingsintegration sollten die spezifischen medizinischen Bedürfnisse von Flüchtlingen berücksichtigt werden. „Good Practices“, die auf die besonderen gesundheitlichen Bedürfnisse von Flüchtlingen eingehen, wie etwa im Bereich der psychischen Gesundheit, bei der Unterstützung von Folteropfern oder im Fall posttraumatischer Belastungsstörungen und bei der Unterstützung der Opfer von weiblicher Genitalverstümmelung oder geschlechtsspezifischer Gewalt, sollten gefördert werden.

Übergangsphase

Die Zeit nach der Anerkennung als Flüchtling oder subsidiär Schutzberechtigte/r wurde im Verlauf dieser Studie immer wieder als besonders schwierig in Bezug auf die Beschaffung von Wohnraum und die Suche nach einem Arbeitsplatz bezeichnet. Außerdem wurde aufgezeigt, dass die plötzliche zeitgleiche Öffnung vielfacher Möglichkeiten für einen Neubeginn auch als belastend empfunden wird. Diese Frage wird im integrationspolitischen Diskurs nur selten konkret behandelt und findet sich in Österreich in keinem der integrationspolitischen Handlungsfelder wieder. Gleichzeitig hat sie aber beträchtliche Auswirkungen auf Flüchtlinge, ihre Integration und unterstützende Maßnahmen.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen für Flüchtlinge machten verschiedene AkteurInnen im Integrationsbereich und Flüchtlinge auf die Notwendigkeit aufmerksam, in der Anfangsphase nach Zuerkennung des Schutzes gezielte Integrationsförderung und -begleitung für Schutzberechtigte anzubieten. Die Flüchtlinge betonten insbesondere die hohe Motivation und den Tatendrang nach der Schutz-zuerkennung. Hemmende Faktoren bei der Arbeits- und Wohnungssuche und das Fehlen von Informationen und Unterstützung würde aber häufig zu einem Scheitern der Bemühungen führen, was wiederum Frustration und Niedergeschlagenheit verursachen kann.

EMPFEHLUNG 26:

Schnell einsetzende und gezielte Integrationsunterstützung für Schutzberechtigte nach ihrer Anerkennung sollte in Betracht gezogen werden. Dabei wäre der individuelle Charakter der Integration zu berücksichtigen, beispielsweise durch individualisierte Integrationspläne und Begleitung für Flüchtlinge oder durch eine Informationsstelle mit persönlicher Kontaktmöglichkeit, von der Informationen über praktische und logistische Aspekte bezogen werden können.

Staatsbürgerschaft und Einbürgerung

In den Befragungen der Flüchtlinge bestätigte sich, dass der Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft als Bekräftigung für den dauerhaften Verbleib in Österreich angesehen wird. Die Einbürgerung ist auch mit wichtigen Rechten verbunden, etwa dem Wahlrecht und dem Recht auf einen österreichischen Reisepass.

Gleichzeitig wurden die rechtlichen Voraussetzungen für den Erwerb der Staatsangehörigkeit oft als fast unüberwindbares Hindernis bezeichnet. Enttäuscht äußerten sich insbesondere Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte, die ihre Situation mit jener von Angehörigen in anderen europäischen Ländern verglichen, denen die jeweilige Staatsangehörigkeit deutlich schneller zuerkannt wurde.

EMPFEHLUNG 27:

Eine qualitative Untersuchung über die spezifischen Auswirkungen der Einbürgerung auf die Integration von Flüchtlingen sollte durchgeführt werden.

EMPFEHLUNG 28:

Angesichts der positiven Auswirkungen, die eine Einbürgerung auf die Bereitschaft der Flüchtlinge, sich in die Aufnahmegesellschaft zu integrieren, und auf ihre Beteiligung am politischen Geschehen haben kann, sollten Wege zur weiteren Erleichterung des Einbürgerungsprozesses für Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte in Betracht gezogen werden.

Subsidiär Schutzberechtigte

Im Verlauf der Gespräche mit subsidiär Schutzberechtigten und AkteurInnen im Integrationsbereich zeigte sich immer wieder, dass Personen mit subsidiärem Schutz mit einer wesentlich schwierigeren Situation hinsichtlich ihres Integrationsprozesses in Österreich konfrontiert sind.

Momentan erhalten subsidiär Schutzberechtigte eine befristete Aufenthaltsberechtigung für ein Jahr, die regelmäßig verlängert werden muss. Dies führt einerseits zu Unsicherheit für die Schutzberechtigten und wirkt sich andererseits negativ auf die Bereitschaft von VermieterInnen und ArbeitgeberInnen aus, mit dieser Personengruppe Verträge abzuschließen. Als Folge leiden subsidiär Schutzberechtigte vermehrt unter prekären Wohnsituationen und dem erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt.

Weitere Faktoren, die die Integration von subsidiär Schutzberechtigten in Österreich negativ beeinflussen, sind die verpflichtende einjährige Wartezeit, bevor Verfahren zur Familienzusammenführung begonnen werden können, der eingeschränkte Zugang zu Sozialleistungen und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit aufgrund der in vielen Fällen restriktiven Verwaltungspraktiken bei der Ausstellung von Reisedokumenten. Ein zusätzliches Problem ergibt sich für subsidiär Schutzberechtigte außerdem daraus, dass die Aufnahmegesellschaft im Allgemeinen nicht über ihre Rechtsstellung und ihre Ansprüche Bescheid weiß.

EMPFEHLUNG 29:

Bei künftigen Untersuchungen zur Integration Schutzberechtigter in Österreich sollte besonders auf subsidiär Schutzberechtigte geachtet werden, um die Auswirkungen ihrer besonderen rechtlichen Situation auf verschiedene Integrationsbereiche zu analysieren.

EMPFEHLUNG 30:

Angesichts der praktischen Hindernisse, die subsidiär Schutzberechtigten bei ihren Integrationsbemühungen in Österreich im Wege stehen und eine erfolgreiche Integration noch schwieriger machen als bei Flüchtlingen, wird eine einheitliche Rechtsstellung und folglich eine Gleichbehandlung dieser beiden Gruppen von Schutzberechtigten empfohlen.

Beispiele aus der Praxis

Erwachsenenbildung

➤ Spracherwerb und Anerkennung der Erstsprache

Interface hat **Sprachtandems** mit StudentInnen der Slawistik und Flüchtlingen auf freiwilliger Basis angeboten: Studierende sollten Flüchtlingen helfen, sich sprachlich besser im Alltag zu Recht zu finden. Im Gegenzug dazu konnten sie teilweise ihre eigenen Sprachkenntnisse verbessern. Zudem bestand die Möglichkeit, vieles über Geschichte, Land und Leute in z.B. Tschetschenien und Afghanistan zu erfahren.

Muttersprachliche und interkulturelle Tandems im Integrationshaus sollen auch zur Förderung der Sensibilität in der Aufnahmegesellschaft dienen. Dies basiert auf dem Konzept, dass der Gebrauch und die Förderung der Erstsprache von MigrantInnen eine wichtige Rolle im Lernprozess spielen und demnach von den unterstützenden Tandem- und BildungspartnerInnen auch beherrscht werden sollte. Die LernbegleiterInnen werden geschult, begleitet und gecoacht. Die Schulung umfasst u.a. die rechtliche Situation, das Leben im Exil und die psychische Situation von Flüchtlingen, Lernhilfe (Tandem-Methode, Spracherwerb, Lernstrategien), Umgang mit Mehrsprachigkeit und interkulturellen Aspekten.

Habibi, das Haus der Bildung und beruflichen Integration des Österreichischen Integrationsfonds in Wien, bietet **berufsspezifischen Spracherwerb im Bereich Kranken- und Gesundheitspflege** als Vorbereitung auf die Ausbildung, Erleichterung der Nostrifikation und die Vermittlung am Arbeitsmarkt und ermöglicht mit Praktika einen besseren Einblick in die Berufswelt.

Habibi bietet im Allgemeinen Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten und MigrantInnen Leistungen in den Bereichen Alphabetisierung, Sprache, Bildung, berufliche Qualifizierung sowie Arbeitsmarktberatung und Coaching und unterstützt außerdem bei der Weiterbildung, Berufslehre, Arbeitssuche und Stellenbewerbung.

➤ Finanzielle Herausforderungen, das Fördersystem und Anerkennung von Qualifikationen

➔ Das **Liese Prokop Stipendium**, das zwei Mal jährlich vom **Österreichischen Integrationsfonds** vergeben wird, ist ein Hochschulstipendium für österreichische Universitäten und steht Asylberechtigten im außerordentlichen Studium, subsidiär Schutzberechtigten im ordentlichen und außerordentlichen Studium, sowie Drittstaatsangehörigen, die ihren Lebensmittelpunkt dauerhaft in Österreich haben, zum Studium an österreichischen Universitäten zu. Insgesamt sind bis zu drei Verlängerungen möglich. Pro Semester kommt lediglich eine begrenzte Anzahl von rund 30 Personen in den Genuss dieses Stipendiums.

➔ Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung **ENIC-NARIC AUSTRIA** ist im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung angesiedelt. Wenn keine offizielle Nostrifizierung des Diploms erforderlich ist, kann ENIC-NARIC AUSTRIA bei Bedarf auf relativ unbürokratische Art und Weise (d.h. per E-Mail) eine offizielle Empfehlung für die Bewertung der ausländischen akademischen Ausbildung oder des Hochschuldiploms entsprechend

österreichischer Standards ausstellen. Die Empfehlung ist rechtlich nicht bindend, wird innerhalb weniger Wochen zur Verfügung gestellt und ist kostenfrei.

- Das **Pilotprojekt „Du kannst was!“** wurde von der Wirtschaftskammer in Kooperation mit der Arbeitskammer, dem Arbeitsmarktservice und den Bundesländern Oberösterreich, Burgenland und Salzburg für MigrantInnen und ÖsterreicherInnen (Mindestalter 22 Jahre) ins Leben gerufen. Ziel ist es, Personen, die über keinen österreichischen Berufs- oder Lehrabschluss verfügen und zum Beispiel einen ausländischen Abschluss haben, der in Österreich nicht anerkannt wird, die Möglichkeit zu geben, diesen Berufsabschluss zu erhalten. Jene Personen haben jedoch bereits Berufserfahrung gesammelt und sich Wissen und Kenntnisse über ihren Beruf angeeignet und verfügen über sehr gute praktische Fähigkeiten. Im Falle von nicht nachweisbaren Qualifikationen werden informelle und non-formal erworbene Kompetenzen ebenfalls anerkannt. Kompetenzen, die im Rahmen eines Ehrenamtes erworben wurden, zählen auch. Darunter fallen unter anderem die Arbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr, dem Roten Kreuz und anderen Vereinen. Eine begrenzte Anzahl spezifisch ausgewählter Berufsabschlüsse sind über das Projekt möglich. Qualifizierungsschritte umfassen u.a. eine Einstiegsberatung, Erste Kompetenz-Feststellung, Weiterbildungsberatung, Ergänzende Weiterbildung/„Aufschulung“, eventuell abschlussbezogene Beratung, eine weitere Performance-Feststellung (ähnlich Lehrabschlussprüfung), Validierung der gesamten Verfahrens-Ergebnisse/Berufsabschluss/Ausstellung eines Lehrabschlußezeugnisses. Das Pilotprojekt in Oberösterreich wies eine Erfolgsrate von nahezu 84 Prozent aus, wobei 74 Prozent der TeilnehmerInnen Migrationshintergrund haben.
- Das steirische **Projekt „Anerkannt!“** des Vereins INSPIRE möchte durch gezielte Vernetzungs-, Monitoring-, Informations-, und Bildungsmaßnahmen zur erleichterten Anerkennung von Berufsqualifikationen aus dem Ausland beitragen und führte hierzu eine Erhebung mit dem Fokus auf die spezifische Situation eines Bundeslandes und seiner Institutionen und AkteurInnen im komplexen Gefüge der Anerkennungsstrukturen durch. Es wurden NGOs, Beratungsstellen, Bildungseinrichtungen, Ministerien, SozialpartnerInnen, AMS und Unternehmen befragt.

➤ Weitere Beispiele bestehender Unterstützung und Good Practices

Es existiert eine Reihe von bildungsbezogenen Initiativen und Förderprogrammen für Flüchtlinge und MigrantInnen. Diese konzentrieren sich vor allem auf den Spracherwerb, Informationen über berufliche Möglichkeiten, die Anerkennung von Qualifikationen sowie auf Beratungsprojekte. Angebote mit einem ganzheitlichen Anspruch, d.h. mit kostengünstigen (Ausbildungs-) Maßnahmen mit Kinderbetreuung und Beratungsstruktur, mit Angeboten, die schon vorhandene Kompetenzen der Asylberechtigten nutzen, durch Unterstützung bei Nostrifikationen; mit Kursangeboten mit integrierter therapeutischer Begleitung und mit intensiver Unterstützung auf sprachlicher Ebene wurden als Good Practices betrachtet. Beratungsprojekte und „Buddy“-Projekte verschiedener Organisationen stellten sich im Allgemeinen als erfolgreich heraus.

- **Diakonie** bietet speziell angepasste Deutschkurse für Personen mit besonderen Bedürfnissen, Lernschwächen, gesundheitlichen oder psychischen Problemen, sowie für traumatisierte Personen an. Für diese Zielgruppe stellen auch Prüfungssituationen besondere Herausforderungen dar.
- **„Menschen.leben“** bietet Deutschkurse mit kostenfreier Kinderbetreuung für Frauen an, da einige weibliche Flüchtlinge kaum ihre Unterkunft verlassen und lediglich dann einen Sprachkurs besuchen, wenn die Möglichkeit eines Kurses für Frauen besteht. Aus diesem Grund setzt sich „Menschen.leben“ das Ziel, ein Programm zu entwickeln, das diese Frauen ermutigt, „einen Schritt hinaus“ zu machen.
- Das **Integrationshaus Wien** stellt Unterkunftsmöglichkeiten zur Verfügung und unterstützt die Integration von AsylwerberInnen, Asylberechtigten und Personen mit subsidiärem Schutz. Der Fokus liegt dabei bei jenen Personen, die ein hohes Maß an Betreuung benötigen: Traumatisierte beziehungsweise psychisch Erkrankte, Alleinerziehende und Familien mit sozialen Problemen. Geboten werden interkulturelle Integrationsarbeit, Mehrsprachigkeit und

ein multikulturelles Team (inklusive Flüchtlingen), aktiver Gebrauch der MigrantInnensprachen, psychologische Intensivbetreuung, Empowerment, Beratung zur Selbsthilfe und zur Stärkung des Selbstwertgefühls. In den letzten Jahren wurden Unterstützungs-, Beratungs- und Bildungsprojekte mit Fokus auf Spracherwerb und Alphabetisierung geboten. Diese Projekte werden den besonderen Bedürfnissen der Flüchtlinge sowie deren beruflicher Orientierung und beruflicher Ausbildung, Gesundheit und Wohnsituation angepasst. Das Integrationshaus bietet verschiedene Integrationsprojekte, die von Freiwilligen geführt werden, so unter anderem das sogenannte Flüchtlingsbuddy-Projekt: Flüchtlingsbuddies betreuen u.a. jene Frauen beim Spracherwerb, die aufgrund von Kinderbetreuungspflichten keinen regulären Deutschkurs besuchen können. Buddies unterstützen Einzelpersonen oder Familien freiwillig bei Hausaufgaben und bieten ihnen Lern- und Freizeitbetreuung. Die Ausbildung zum Buddy erfolgt in Form von Vorträgen, Seminaren und Reflexionsgruppen, bei denen hauptsächlich rechtliche, psychologische und kulturelle Grundlagen für die Arbeit mit Flüchtlingen, Erfahrungen ausgetauscht werden sowie Informationen über deren Herkunftsländer vermittelt werden.

- ➔ Das Berufsförderungsinstitut (**BFI**) in **Oberösterreich** bietet in Linz mit **Meso** – einem Bildungs- und Qualifizierungsangebot für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte – die Möglichkeit, sich gezielt auf den Weg ins Berufsleben vorzubereiten. Das Projekt beinhaltet Sprachkurse sowie die Förderung der sozialen und interkulturellen Kompetenz, Lernbetreuung und Coaching für externe Kursmaßnahmen (z.B. Staplerführerschein), EDV-Grundlagen, Erste Hilfe Kurs, Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Arbeits- und Bildungswelt im Kulturvergleich, kompetenzorientierte Beratung, Exkursionen sowie die Kostenübernahme für Kleinkinderbetreuung.
- ➔ Die **MA 17** bietet das Projekt „**Start Wien**“ für MigrantInnen mit Informationsmodulen zu acht verschiedenen Themen an. Interessierte erhalten zunächst ein Startcoaching, eine einstündige Beratung. Anschließend können sie an einem beliebigen Modul teilnehmen. Die Informationsveranstaltungen bieten niederschwellige Grundlagen und können von jeder/m besucht werden, auch von Asylberechtigten und AsylwerberInnen. Die Module konzentrieren sich auf das österreichische Gesundheitswesen, das Bildungssystem, Wohnen, den Arbeitsmarkt und die Aufenthaltsrechte. Viele der Unterrichtenden haben selbst Migrationshintergrund und sprechen insgesamt 24 Sprachen auf Muttersprachlerniveau.
- ➔ Der Verein **LEFÖ** als Migrantinnenorganisation unterstützt auch weibliche anerkannte Flüchtlinge und bietet ihnen Unterstützung durch Sprach- und Basisbildungsangebote sowie durch begleitende Lern- bzw. Bildungsberatung, inklusive Informationen über Weiterbildung und den Arbeitsmarkt, und optionale Kinderbetreuung. Als wichtig wird dabei grundsätzlich der Ansatz des Empowerment erachtet, der durch individuelle Wahrnehmung und Förderung, durch Schaffung einer stabilen Vertrauensbasis, durch Offenheit sowie durch Achtung und Respekt vermittelt wird.
- ➔ Das Projekt „**Ich will erzählen**“ von Peregrina (2007-2009) wurde speziell für weibliche Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte als Sprachkurs mit psychologischer Unterstützung und Biografiearbeit durchgeführt. Die Bildungsberatung hatte einen ganzheitlichen, mehrsprachigen und niederschweligen Ansatz. Die Therapie wurde in mehreren Sprachen angeboten.
- ➔ „**Mama lernt Deutsch**“ – Kurse von unterschiedlichen KursträgerInnen und unterstützt von der MA 17 und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sind spezielle Deutschgrundkenntniskurse für Mütter mit Migrationshintergrund in Schulen oder im Kindergarten, wo neben dem Sprachunterricht auch andere Themen behandelt werden wie Schule, Bildung, Ausbildung, Arbeit, Gesundheit, Behörden oder Wohnsituation. Ziel dabei ist es, die institutionelle Umgebung des Kindes kennen zu lernen, die Fähigkeit zu erwerben, dem eigenen Kind beim Lernen zu helfen, sowie die Kontakte und Kommunikation zwischen Eltern und Schule bzw. Kindergarten zu verstärken. Das Projekt beinhaltet außerdem Exkursionen zu Wiener Behörden und Institutionen und bietet kostenfreie Kinderbetreuung.
- ➔ Die **Initiative Erwachsenenbildung** ist eine Kooperation des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, den neun Bundesländern und ExpertInnen in der Erwachsenenbildung. Programmbereiche beinhalten sowohl Basisbildung und Grundkompetenzen sowie den Pflichtschulabschluss. Ziel ist es u.a., Erwachsenen ohne Grundkenntnisse oder Hauptschulabschluss zu ermöglichen, ihre Ausbildung weiterzuführen und abzuschließen. Elemente der Bildungsangebote umfassen außerdem sowohl Kinderbetreuung während der Kurszeiten als auch erreichbare Alphabetisierungs- und Grundkurse in ländlichen Gegenden. Alle Kursmaßnahmen sind kostenfrei.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

➤ Übergangsphase, Zugang zu Informationen und Unterstützung nach Entscheidung über den Asylantrag

Der Start in ein eigenständiges Leben in Österreich nach Erhalt eines positiven Asylbescheides ist für die meisten Flüchtlinge eine große Herausforderung.

- ➔ **Interface Wien – Startbegleitung für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte** ist ein erfolgreiches Beispiel, Informationen und Unterstützung zu bieten. Interface bietet konkrete individuelle Integrationsberatung mit Schwerpunkt auf Startbegleitung und Existenzsicherung, wie auch auf Themen wie Arbeitssuche, Gesundheit und Unterkunft, Kinderbetreuung, Bildung und Weiterbildung. Der Schwerpunkt liegt auf der Stabilisierung in der Anfangsphase und dem Erwerb von Selbstständigkeit. Zusätzlich zu den Informationsprogrammen bietet Interface Wien Deutschkurse an. Bisher haben mehr als 6.000 Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte Unterstützung erhalten; die Mehrheit stammt aus Afghanistan und der Russischen Föderation (Interface 2012). Flüchtlinge können bis zu zwei Jahre von dem Programm profitieren. Einige Organisationen, wie beispielsweise die **Caritas**, **Diakonie** und das **Rote Kreuz** führen ähnliche Programme durch. Sie bieten Beratung und mündliche Informationen in der Muttersprache, helfen aber auch bei den ersten Schritten. Dazu zählen u.a. der Kontakt zu Behörden sowie das Ausfüllen von Formularen.
- ➔ Auch das Projekt **Regionale Integration von Konventionsflüchtlingen (RIKO)** der **Stelle Integration der Caritas in Oberösterreich** unterstützt Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte bei den ersten Schritten im neuen Lebensabschnitt in den ersten drei Jahren ab Zuerkennung des Schutzstatus. Geholfen wird bei Behördenkontakten, bei der Suche nach geeignetem Wohnraum, bei der Vermittlung von Qualifizierungsmaßnahmen und Arbeit und mit ausführlicher Information über das österreichische Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem. Das größte Thema für RIKO-KlientInnen ist die Vermittlung von Wohnraum und die damit verbundenen finanziellen Hürde nach Zuerkennung des Status. Ein weiterer Kernbereich ist die Existenzsicherung. Nach wie vor erfolgt der Einstieg auf dem Arbeitsmarkt zum überwiegenden Teil über Personalleasingfirmen und werden in erster Linie Anlern- oder HilfsarbeiterInnentätigkeiten ausgeübt. Die Arbeitsverhältnisse sind vielfach sehr unsicher und verursachen bei den KlientInnen großen psychischen Stress. Neben den Kernthemen Arbeit, Wohnen, Finanzen und Sprache wurden in den Beratungen u.a. auch Fragen zu Familiennachzug, Einbürgerung, Schule, Kindergarten bzw. Kinderbetreuung, Gesundheit, Ausbildung sowie Übersiedlungshilfen behandelt.
- ➔ Das **Projekt „Stützpunkt – Integration von Asylberechtigten durch Arbeit, Bildung und Wohnen“** 2010 in Oberösterreich von IAB, Verein Saum und dem Verein Wohnplattform richtete sich an Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte. Die Projektziele im Bereich Arbeit umfassten Beschäftigung im Projekt, unmittelbare existenzielle Absicherung für die TeilnehmerInnen (auf ein Jahr befristete Transitarbeitsplätze), berufliche Orientierung und Erstellung eines Plans zur Arbeitsplatzsuche, Erwerb zusätzlicher Qualifikationen (handwerkliche und technische Fertigkeiten) durch „Training on the Job“ und Nachweis von Arbeitspraxis in Österreich in einem Dienstverhältnis. Zugang zu leistbarem Wohnraum war ein weiterer Kernbereich.

➔ Weitere Beispiele bestehender Unterstützung und Good Practices

Es besteht eine Vielzahl an Serviceleistungen und unterstützenden Programmen, die darauf abzielen, eine bessere Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Sie konzentrieren sich auf den Spracherwerb, auf Informationen über das AMS und über die Anerkennung der Qualifikationen und diverse Beratungsprogramme.

- ➔ Das Integrationshaus bietet Trainings für AsylwerberInnen an, in denen sie über die Funktionen und Eigenschaften der Prozesse im AMS vorbereitet werden. Zusätzlich bietet das Integrationshaus seit Jänner 2013 mit **der Beratungs- und Betreuungseinrichtung „BBE Deutsch“** in Kooperation mit dem FAB (Förderung von Arbeit & Beschäftigung) TeilnehmerInnen von AMS-Deutschkursen jeweils an den Standorten der Kursträger Unterstützung an. Die Hauptaufgaben der BeraterInnen umfassen Abbau von bestehenden Lern- und Vermittlungshemmnissen bei KursteilnehmerInnen durch qualifizierte Beratungsangebote bzw. Vermittlung zu Beratungseinrichtungen, Lernunterstützung, sozialpädagogische Betreuung und Beratung, Erstellung eines Vermittlungs- bzw. Qualifikationsplanes; weiters stellen sie eine Drehscheibe zu Beratungs- und Betreuungsangeboten dar. TeilnehmerInnen werden bei familiären, sozialen und rechtlichen Fragen oder auch bei Qualifizierung und Weiterbildung unterstützt. Weiters gibt es auch spezielle Lernunterstützung, insbesondere Konversationsgruppen.
- ➔ Das **Beratungszentrum für MigrantInnen** arbeitet eng mit der Caritas und der Volkshilfe zusammen, die ein strategisches Programm entwickelt haben, um TeilnehmerInnen beim Zugang zum Arbeitsmarkt zu unterstützen. Dabei handelt es sich um die Aneignung von Sprachkenntnissen auf höherem Niveau, den Erhalt eines österreichischen Zertifikates basierend auf bisher erworbenen Kenntnissen und den Zugang zu Berufspraktika.
- ➔ Seit Jänner 2013 unterstützen die **AST Anlaufstellen** österreichweit Personen mit im Ausland erworbenen formalen Qualifikationen, u.a. auch Flüchtlinge, bei der qualifikationsadäquaten Integration in den Arbeitsmarkt und bei Fragen zur Anerkennung bzw. beruflichen Verwertungen ihrer Kompetenzen. Sie bieten kostenlose mehrsprachige Anerkennungsberatung und ggf. Begleitung im gesamten Anerkennungs- und Bewertungsverfahren, Informationen über verfügbare und angemessene Kurse basierend auf bisher erworbenen Qualifikationen, Unterstützung in der Kontaktaufnahme zu anderen Organisationen und Weiterleitung von Diplomen an Bewertungsstellen, sowie Hilfe bei erforderlichen Dokumenten sowie Kostenabdeckungen und Einholen beglaubigter Übersetzungen.
- ➔ Interface bietet in Zusammenarbeit mit dem Verein Grenzenlos das Projekt **„Zusammen Leben“** an, das dazu dient, auch Drittstaatsangehörigen die Integration in den Arbeitsmarkt und die soziale Integration im weiteren Sinne zu erleichtern. Der Schwerpunkt liegt bei der Bildung von Netzwerken, dem Spracherwerb und dem Motivationsaufbau.
- ➔ Die Online-Plattform **www.berufsanerkennung.at** bietet ein umfassendes Service und Informationen über die Anerkennung von Qualifikationen, die in der Schule, Lehre oder auf höherem Level angeeignet wurden. Außerdem werden Sprachkurse und Hilfe für den Einstieg in den Arbeitsmarkt geboten.
- ➔ Das **Caritas-Projekt „Armin plus“** unterstützt Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte in Wien beim Einstieg in den Arbeitsmarkt. Das Projekt bietet ein Maßnahmenbündel bestehend aus diversen Modulen, die Bewerbungstraining, Praktika, berufsspezifischen Spracherwerb und aktive Jobsuche abdecken. Der Schwerpunkt liegt auf qualifizierter handwerklicher Tätigkeit und Sozialarbeit. Vor allem werden Personen ohne formelle Qualifikationen sowie ausgebildeten Fach- und SozialarbeiterInnen unterstützt. Einer der Erfolgsfaktoren ist die Möglichkeit für ArbeitgeberInnen, sich bei Bedarf an eine Kontaktperson der Caritas wenden zu können.
- ➔ Die **Volkshilfe Oberösterreich** bietet mit dem **Projekt Arbeits-Markt-Integration** Unterstützung im Bereich Bildung, Qualifizierung und Arbeit. Dies umfasst auch die Suche nach der richtigen Ausbildung (Schule und Kurse), Beratung zu Anerkennung und Gleichstellung von mitgebrachten Qualifikationen und Information zu finanzieller Unterstützung. Das Projekt hilft bei der Suche nach

Arbeit oder einer Lehrstelle, bei Bewerbung und Vorstellungsgespräch, bei Problemen in der Arbeit, bei Fragen zu Arbeitsrecht und bei Verlust des Arbeitsplatzes.

- ➔ Der Verein **Zebra** in **Graz** hat ein **Kursangebot zur Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten (AMI)**. Mit diesem Angebot werden die Fähigkeiten und persönlichen Stärken der TeilnehmerInnen nach oft lang dauernden Asylverfahren in Erinnerung gerufen und gefördert. Arbeitsrelevante Kompetenzen (z.B. berufliche Erfahrungen, Konflikt- und Teamfähigkeit) werden gemeinsam in der Gruppe erarbeitet und durch Informationen über Regeln und Bedingungen des österreichischen Arbeitsmarkts ergänzt. Ebenfalls Teil des AMI-Kurses sind gezielte fachliche Sprachförderung, Bewerbungstrainings und die Planung der weiteren Bildungswege. Praktika stellen eine Möglichkeit des beruflichen Einstiegs in den Arbeitsmarkt dar. Die ZEBRA-KursbetreuerInnen unterstützen die TeilnehmerInnen bei der Suche nach Praktikumsstellen und übernehmen die Kommunikation mit den Betrieben.
- ➔ Das **Integrationsmodell** ist ein Beschäftigungsprojekt des Vereins **ISOP** in **Graz** für Asylberechtigte und MigrantInnen mit Zugang zum Arbeitsmarkt. Der Einstieg in das Projekt erfolgt über das regionale Arbeitsmarktservice Graz sowie über das Sozialamt der Stadt Graz. Im Rahmen des Projekts werden ehemals beschäftigungslose oder Mindestsicherung beziehende Personen innerhalb einer befristeten Anstellung auf einen (Wieder-)Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet. Um die Chancen der ProjektteilnehmerInnen am Arbeitsmarkt zu erhöhen, werden mit ihnen in einem integrativen Konzept, das sich an Diversität, Bedürfnissen und Ressourcen orientiert, folgende Bereiche bearbeitet: Arbeit, Qualifizierung (Erwerb bzw. Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, EDV-Basiskenntnisse mit Praxisbezug, Erweiterung der sozialen und interkulturellen Kompetenzen, berufsspezifische Weiterbildungen) und sozial- und berufspädagogische Unterstützung (u. a. persönliche Stabilisierung, Unterstützung bei familiären, finanziellen und gesundheitlichen Problemen, Unterstützung bei behördlichen Wegen, Berufsorientierung, Unterstützung bei der aktiven Arbeitssuche, Erweiterung des persönlichen Handlungsspielraums und Empowerment).
- ➔ Die gemeinsame österreichweite **Initiative von Wirtschaftskammer, AMS und Österreichischem Integrationsfonds „Mentoring für MigrantInnen“** ist eine sechsmonatige Partnerschaft mit in der Wirtschaft gut verankerten, erfahrenen Führungskräften und gut vernetzten Geschäftsleuten als MentorInnen zur Unterstützung qualifizierter Personen mit Migrationshintergrund, inklusive Asylberechtigten und Personen mit subsidiärem Schutz. Unterstützt wird beim Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt durch das Ermitteln von Talenten, Kenntnissen und Fähigkeiten, der Vermittlung eines realistischen Einblicks in die Arbeitswelt und das Wirtschaftsleben in Österreich, Hilfe bei Bewerbungen sowie Einführung und Entwicklung von Netzwerken. Bewerbungsvoraussetzungen für MigrantInnen sind ein Lehrabschluss oder höherer Abschluss und ausreichende Deutschkenntnisse. Sie werden im Zuge eines Bewerbungsverfahrens ausgewählt. Beim Bilden der Mentoring-Paare werden insbesondere berufliche und regionale Spezifika und Sprachkenntnisse berücksichtigt, mit dem Ziel eines gegenseitigen erfolgsbringenden Austausches. Seit Beginn des Programmes im Jahr 2008 wurden mehr als 900 Mentoring-Paare gebildet, und beide Seiten berichteten von Erfolgen und sehen für sich Vorteile durch die Partnerschaften.

Wohnen

➔ Mangelnder Zugang zu angemessenem Wohnraum auf dem privaten Wohnungsmarkt

Das Projekt „**FLATworks**“ der **Volkshilfe** richtet sich an Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte (sowie mittlerweile generell an Familien mit Migrationshintergrund). Eine leistbare Wohnung zu finden, gestaltet sich für diese Zielgruppe aufgrund zahlreicher Herausforderungen und Hindernisse oftmals sehr schwierig. Über das Projekt werden Genossenschaftswohnungen zur Verfügung gestellt sowie Beratung und Orientierungshilfe geboten. Weiters werden Kenntnisse über die Gesellschaft, Strukturen und die Bevölkerung in Österreich vermittelt. Die Volkshilfe agiert als „Türöffner“ und stellt die notwendige Kofinanzierung, die von den MieterInnen innerhalb von zwei Jahren zurückzahlen sind, zur Verfügung. Die zweijährige betreute Wohn- und Integrationsbetreuung durch ein Team mit interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen bietet persönliche Beratung, die Begleitung in den Wohnanlagen und Hilfe bei der sozialen Integration. Ziele des Projekts sind die Übernahme der FLATworks-Wohnung in Hauptmiete am Ende der Betreuung sowie Selbstbestimmung und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

➔ Segregation, Homogenität und Heterogenität in Wohngebäuden

Das **Wohn- und Integrationsbegleitungsprojekt „Kosmopolis“** in Wien, in dem Integrationshaus, Diakonie und Volkshilfe Wohnungen betreuen, ist ein Beispiel dafür, wie Wohnfinanzierungsstrategien die Siedlungsstruktur und Integrationsleistungen durch Wohngenossenschaften beeinflussen können. Das Projekt entstand in Kooperation mit der Bauvereinigung MIGRA durch die Vorgabe, 30 Wohnungen in einem Wohnhaus mit insgesamt 100 Wohnungen an Flüchtlinge, subsidiär Schutzberechtigte und wohnungslose MigrantInnen, die bereits über ein eigenes Einkommen verfügen, und deren Familien zu vergeben. Das Projekt zu interkulturellem Wohnen bindet durch die gemischte Zusammensetzung der Hausgemeinschaft auch die örtliche Bevölkerung ein, so dass auch die Aufnahmegesellschaft Zielgruppe ist. Das Projekt bietet Wohn- und Integrationsbegleitung durch SozialarbeiterInnen in der neuen Wohnanlage über ein Jahr, von der ersten Mietvertragsunterzeichnung, über den Umzug bis zur gänzlichen Hinführung in die Eigenverantwortung. Angeboten werden außerdem umfassende Beratungen sowie die Unterstützung bei der Integration in die Wohngemeinschaft und Konfliktmanagement. Zusätzlich beinhaltet das Projekt die Möglichkeit der Unterstützung durch einen sogenannten Buddy, um Personen mit besonderen Bedürfnissen wie beispielsweise Alleinerziehende, Personen mit psychischen Erkrankungen oder Jugendliche nachhaltig zu unterstützen. Ziel des Projekts ist Förderung von Selbstständigkeit, um eine langfristige Erhaltung der Wohnmöglichkeiten zu ermöglichen.

Es existieren viele unterstützende Programme, die darauf abzielen, bessere Wohnmöglichkeiten für Flüchtlinge zu schaffen, oft sogar mit einer umfassenden Integrationsberatung. Im Allgemeinen wurden jene Projekte hervorgehoben, bei denen Flüchtlinge von gemeinnützigen Organisationen begleitet werden, die unterstützend tätig werden können, sollte es z.B. bei der Bezahlung der Miete zu Schwierigkeiten kommen. VermieterInnen schließen erfahrungsgemäß einen Mietvertrag häufiger mit jenen Personen ab, die auf die Unterstützung einer Organisation verweisen können.

Der **Diakonie Flüchtlingsdienst** bietet zwei wohnbezogene Projekte in Wien an:

- ➔ Das **Projekt „Zukunftsraum“** unterstützt und begleitet Asylberechtigte über 18 Jahren bei den ersten Schritten in ein selbstbestimmtes Leben in Österreich mit dem Ziel, einen Grundstein für die Integration in Österreich zu legen. Das Angebot bietet Unterbringung in Integrationsstartwohnungen, Sozialberatung und Zukunftsplanung, Berufsorientierung, Arbeitsplatzvermittlung wie auch Unterstützung in allen Lebensbereichen.

- **INTO Wien** ist eine Integrationseinrichtung für asylberechtigte Personen und bietet Integrationsberatung, psychologische Unterstützung, Spracherwerbs- und Lernunterstützung sowie Wohnmöglichkeiten. Für beide Projekte gibt es bereits lange Wartelisten.
- Ähnliche Projekte bieten ebenfalls andere Organisationen wie beispielsweise die **Interface**, **Caritas**, die **Volkshilfe Österreich** und das **Rote Kreuz**. SozialarbeiterInnen leisten im Rahmen all dieser Projekte Beratung und Unterstützung in mehreren Sprachen, auch bei der Kommunikation zwischen VermieterInnen und MieterInnen.
- Die **Caritas Steiermark** verfügt z.B. über eine **Mobile Integrationsbetreuung** für anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte, die teilweise auch finanzielle Unterstützung beinhaltet. Durch ein Screening werden ausführliche Informationen über die Ressourcen der Zielgruppe gewonnen, die hinsichtlich einer Arbeitsplatzvermittlung bzw. Ausbildungseinleitung von Nutzen sind. Die Hauptaufgabe der Mobilen Integrationsbetreuung liegt jedoch in der Übersiedlung der KlientInnen von organisierten Flüchtlingshäusern in die erste Privatwohnung, wobei neben praktischer Hilfestellung bei der Wohnraumsuche und beim Umzug auch finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Zusätzlich werden regelmäßig Frauentreffen für die Zielgruppe in Form eines Frühstücks angeboten, bei welchen externe ExpertInnen zu aktuellen Themen referieren und mit den Frauen diskutieren. Die Frauentreffen dienen der Vernetzung und sollen das Empowerment der Frauen fördern. Das Patenschaftsprojekt wendet sich an freiwillige Personen aus der Mehrheitsgesellschaft, welche Familien oder Einzelpersonen bei einem Umzug aus dem Flüchtlingsquartier in eine Privatwohnung helfen möchten.

Gesellschaftliches Engagement

- Seit Herbst 2011 bietet der **Verband Alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ)** eine **Ausbildung zum Wanderführer für MigrantInnen** an, anfangs als Pilotprojekt in Oberösterreich und später auch in anderen Bundesländern.
- Das Sportministerium hat 2010 die **ARGE „Sport und Integration“** ins Leben gerufen. Ziel der ARGE ist es, die Teilhabe von Personen mit Migrationshintergrund am Sport zu fördern. Zu diesem Zweck unterstützt das Sportministerium österreichweit sportintegrative Projekte. Gleichzeitig entwickelt die ARGE Sport und Integration flankierende Maßnahmen, um Inklusion und Integration im Sport nachhaltig zu verankern. Die ARGE prüft die relevanten Situationen im organisierten Sport und entwickelt unterstützende Empfehlungen. Abgesehen von den ExpertInnen des Handlungsfeldes „Sport und Freizeit“ des Expertenrats für Integration besteht die ARGE aus VertreterInnen des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, des Innenministeriums, der drei Dachverbände Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur (ASKÖ), Allgemeiner Sportverband Österreichs (ASVÖ) und SPORTUNION, der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO), des Wiener Instituts für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC), des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) und des Instituts für Kinderrechte und Elternbildung (IKEB). Die ARGE hat ein System von Kriterien für Projektbewertungen und Evaluierung sowie Förderungen und Unterstützungen für diese Projekte entwickelt. Themen wie Hindernisse und Barrieren von MigrantInnen im organisierten Sport, Einführung in die interkulturelle Kompetenz im Training und erweitertes Sporttraining und Förderung der Gesundheit durch Sport und Sportübungen in Zielgruppen mit Migrationshintergrund wurden in den Treffen der ExpertInnen und Projektbeteiligten diskutiert.
- **ASKÖ** bietet Workshops zur interkulturellen Kompetenz in Sportvereinen für FunktionärInnen und TrainerInnen, in Kooperation mit ExpertInnen aus dem Integrationsbereich wie der Caritas (Graz), migrare (Linz) und dem Interkulturellen Zentrum (Wien). Das Thema Integration ist außerdem in der Ausbildung von Sportverantwortlichen im Rahmen der TrainerInnenausbildung in der Bundes-Sportorganisation enthalten.
- Der integrative migrantische Sportverein **NAFA** bemerkte, dass eine ihrer Herausforderungen die vielen unterschiedlichen Sprachen auf dem Spielfeld waren. Aus diesem Grund führten sie Deutsch als offizielle Sprache in ihrem Klub ein. Sie bieten auch Sprachkurse vor dem Fußballtraining an, weshalb nun 80 Prozent der Mitglieder Deutsch sprechen.

- ➔ Der Frauentreff **Piramidops** für Migrantinnen hatte **Fahrradkurse** im Angebot, in denen auch Informationen zu den Verkehrsvorschriften sowie zur Sicherheit auf den Straßen und Orientierung in der Stadt vermittelt wurden. Die Zielgruppe waren Frauen, die nie die Möglichkeit hatten, Fahrradfahren zu lernen oder aber auch Frauen, die mit dem Fahrrad die Stadt erkunden wollten. Das Ziel war es, etwas für die Gesundheit und die Umwelt zu bewirken. Zwei Drittel der Teilnehmerinnen hatten subsidiären Schutz. Piramidops machte die Erfahrung, dass die Teilnehmerinnen später selbst aktiv wurden und einige eigene Projekte starteten.
- ➔ **Fair und Sensibel** ist ein Pilotprojekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, PolizistInnen und AfrikanerInnen zusammenzuführen, um existierende Vorurteile abzubauen. Das Projekt wurde dann zum Verein und allgemein auf Personen mit Migrationshintergrund ausgeweitet. Es werden Workshops angeboten, um für die Sensibilisierung der ortsansässigen Bevölkerung zu sorgen und das Zusammenleben zu fördern.
- ➔ Das **Wiener Hilfswerk Nachbarschaftszentrum** wies darauf hin, dass der **Wiener Kulturpass** sehr oft von Flüchtlingen genutzt wird, was ihr Interesse für Kunst und Kultur in Österreich zeigt. Flüchtlinge haben außerdem die Möglichkeit, Kurse im Nachbarschaftszentrum zu besuchen oder mit einer Krankenschwester im Nachbarschaftszentrum zu sprechen.
- ➔ Bei dem Projekt „**Zusammen: Österreich**“ vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) berichten IntegrationsbotschafterInnen mit Migrationshintergrund in Schulen über ihre Erfolgsgeschichte und geben den SchülerInnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Das Ziel dabei ist es, die österreichische Gesellschaft und vor allem die Jugend für Migration zu sensibilisieren und das Thema positiv zu besetzen, Motivation in Klassen mit hohem Migrationsanteil zu schaffen und Vorurteile abzubauen. Etwa ein Fünftel der IntegrationsbotschafterInnen sind Flüchtlinge. TeilnehmerInnen sind zwischen 18 und 85 Jahre alt, gehören unterschiedlichen Religionen an, stammen aus verschiedenen Ländern und haben unterschiedliche soziale Hintergründe. Der nächste Schritt ist die Ausweitung auf die Kooperation mit Freiwilligen-Vereinen und Organisationen, um MigrantInnen zu ermutigen, sich dort zu engagieren.

Weitere Einflussfaktoren der Flüchtlingsintegration

➔ Gesundheitssystem

- ➔ „**Hemayat**“ bietet in Wien und Umgebung dolmetschgestützte psychotherapeutische, psychologische und medizinische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden, die Traumatisierungen erlitten haben, an. Die Zuweisung zu Hemayat erfolgt oft über andere Sozialeinrichtungen, aber auch durch Mundpropaganda. Die Betreuungsleistung ist grundsätzlich kostenlos. Bei Hemayat arbeiten speziell dafür ausgebildete DolmetscherInnen, ÄrztInnen, PsychologInnen und PsychotherapeutInnen. Ein Grundprinzip von Hemayat ist der Respekt gegenüber der kulturellen und sozialen Identität der KlientInnen. Um sprachliche Barrieren möglichst gering zu halten, werden besonders geschulte DolmetscherInnen hinzugezogen, die Teil des therapeutischen Settings werden. Das Einbeziehen von DolmetscherInnen ermöglicht den Betroffenen einen leichteren Zugang zu den Betreuungsleistungen – selbst kurz nach ihrer Ankunft in Österreich.
- ➔ Das **Rehabilitationszentrum** des Vereins **Zebra** in Graz bietet interkulturelle Psychotherapie. Die Tatsache, dass Überlebende von Krieg, Folter oder anderen Formen von Gewalt auch nach den ursprünglichen Ereignissen mit den daraus resultierenden Folgen leben müssen und Hilfe benötigen, wird als Ausgangs- und Ansatzpunkt für die Arbeit verstanden. Die psychische, physische, soziale, ökonomische, rechtliche und politische Situation wird in einem ganzheitlichen und alltagsorientierten Behandlungsansatz miteinbezogen. Es steht den TherapeutInnen ein Team von DolmetscherInnen zur Seite, die für das Übersetzen im Therapiesetting speziell ausgebildet wurden. Das psychotherapeutische und psychosoziale Angebot ist kostenlos und anonym.

→ Das Projekt „**MiMi-GesundheitslotsInnen in Wien**“ wurde von der **Volkshilfe** zusammen mit dem **Staatssekretariat für Integration** ins Leben gerufen und reagiert auf die immer komplizierter werdende Welt des Gesundheitswesens, in der sich MigrantInnen oft überfordert fühlen. Ziel des Projektes ist es, Informationen im Bereich der mehrsprachigen und kultursensiblen Gesundheitsförderung und Prävention für MigrantInnen zu entwickeln und weiterzugeben. Dazu werden MigrantInnen als interkulturelle GesundheitslotsInnen geschult, um später in der jeweiligen Muttersprache über das österreichische Gesundheitssystem und weitere Themen der Gesundheitsförderung und Prävention zu informieren.

➔ Öffentliche Wahrnehmung

Die Thematik der öffentlichen Wahrnehmung und das Bild von Flüchtlingen war ebenfalls ein immer wiederkehrendes Thema bei den Gesprächen mit AkteurInnen im Integrationsbereich und Flüchtlingen. Obwohl dies kein objektiver Indikator von Integration ist, wurde es als wichtig angesehen, den Einfluss von Unwissen und negativen Ansichten über Flüchtlinge und ihre Situation in Österreich zu analysieren und vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, ein positives Öffentlichkeitsbild über AsylwerberInnen und Flüchtlinge zu schaffen.

- Der **MiA-Award** zeichnet jene Frauen mit internationalem Hintergrund aus, die durch ihre Tätigkeiten erfolgreich in und für Österreich arbeiten. Bei den Frauen handelt es sich oft um Flüchtlinge, die in Österreich sehr gut integriert sind.
- „**Medienservicestelle Neue ÖsterreicherInnen**“ ist ein Team von jungen JournalistInnen, teilweise mit Migrationshintergrund, die Informationen über die Situation und die Rolle von Personen mit Migrationshintergrund in Österreich für JournalistInnen der österreichischen Medien bereitstellen. Ziel ist es, österreichische Medien bei der Recherche im Integrations- und Migrationsbereich zu unterstützen.
- Die **UNHCR-Broschüre „Riskieren Sie einen Blick hinter Ihre Vorurteile“** behandelt die häufigsten Vorurteile über Flüchtlinge und AsylwerberInnen und entkräftet sie auf Basis von Fakten. AsylwerberInnen und Flüchtlingen wird eine direkte Stimme gegeben, um ihre Geschichten zu erzählen. Direkte Begegnungen zwischen Flüchtlingen und Aufnahmegesellschaft sowie die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Asyl versuchen **UNHCR und rund 40 KooperationspartnerInnen** mit dem jährlichen Event **Langer Tag der Flucht** zu vermitteln.